Frühjahrsbrauch

Autor(en): **Winteler, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **1 (1897)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-109216

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frühjahrsbrauch.

Von Prof. Dr. J. Winteler in Aarau.

Der Tüfel heile.

Wir Knaben verschiedener Glarner (Kerenzer) Niedergelassenen in Toggenburg (Schlatt, Gem. Krummenau) pflegten uns oft zu belustigen mit einer Procedur, welche herkömmlich bezeichnet wurde als *der Tüfel heile.* Das Wort „heilen" ist ausserhalb dieser Wendung m. W. in unserer (Kerenzer) Mundart nur noch gebräuchlich für das Verschneiden der männlichen Tiere. (Bei weiblichen sagt man „schneiden".) Die Procedur bestand darin, dass man sich gegen die Bretter, welche die Wände der Berggaden verkleiden (sie heissen in ihrer Gesamtheit *Bleini* d. i. ahd. **bilegini*=Belegung), stellte, weil diese durch den Wetterschlag mit einem Filze von zerfasertem Holz überzogen sind, der als Zunder gelten kann. Einer nahm nun ein Brettchen auf die Brust und zwischen dieses und die *Bleini* stemmte er einen beidseitig zugespitzten Pflock, um den zwei andere Knaben einen Strick schlangen. Indem sie zu beiden Seiten diesen Strick hin- und herzogen, setzten sie den Pflock wie einen Bohrer in Bewegung. Es entstand so an der *Bleini* ein eingebranntes Loch und durch Hinhalten von Werg oder Moos war es wohl möglich, Feuer zu entzünden. Die Procedur ist von wilden Völkern her bekannt genug. [1])

---

[1]) *Der Tüfel heile* heisst „den Teufel entmannen", s. Schweiz. Id. II 1145. Das Entzünden des reinen Feuers war eine symbolische Handlung, mit der man das Brechen der Macht des Winters andeuten wollte; man kennt sie unter der verbreiteten Bezeichnung „Notfeuer". Den gleichen Zweck hatte das Verbrennen von Strohmännern und Anzünden von Höhenfeuern im Frühjahr. Vgl. noch E. H. Meyer, German. Mythologie (1891), S. 290. [Red.]